

# Als das Dorfgasthaus noch ein Magnet war

Reinsdorfer Einwohner erinnern sich an viele Anekdoten bei einem „Ortsgespräch“

Die Zeiten sind vorbei, als noch in jedem Dorf ein Gasthaus existierte, sich dort die Einwohner am Stammtisch trafen, Feste und Bälle gefeiert wurden. Heute verraten vielleicht noch große Fenster oder erloschene Werbeschilder an „Dorfkrug“ oder „Linde“. Ein Beispiel, wie lebhaft es einst zugegangen sein mag, ist Reinsdorf. Einwohner des Apelerner Ortsteils haben eine ganze Menge an Erinnerungen und Anekdoten zusammengetragen. Eingeladen zu diesem „Ortsgespräch“ hatte der Heimatverein Apelern, der auf diese Weise auch weiterhin das Interesse wecken möchte, sich mit der lokalen Vergangenheit zu beschäftigen. Gut 60 Teilnehmer steuerten dazu ihr Wissen bei. Angelika Thürnau und Anika Brockmann hatten dies auch locken wollen – mit Fotos, Ansichtskarten und der eigentlich fast schon vergessenen Reinsdorfer Chronik, in der sich ein Bild von „Pooks Gasthaus“ und eine Anzeige vom Gasthaus „Deisterblick“ zu finden ist. Warum sich im heute immer noch nur 450 Einwohner zählenden Ort gleich drei Lokale befanden, mag vielleicht an

der etwas abseitigen Lage am Bückeberg gelegen haben. Aber es trafen sich nicht nur die Reinsdorfer selbst. Auch fahrende Händler wie der der Bäcker aus Apelern und der Schlachter aus Reinsdorf hielten hier an. Es ging ihnen nicht zwingend darum „einen zu trinken“. Der Austausch von Neuigkeiten war das Ziel. So hatte zum Beispiel das erst kürzlich geschlossene Gasthaus „Deisterblick“ guten Zuspruch. Allerdings soll es wohl auch die hübsche Tochter des Hauses gewesen sein, wegen der so mancher junge Mann einkehrte. Im Volksmund hieß das Lokal eigentlich nur „Gasthaus am



Bahnhof“, weil doch hier der Haltepunkt hätte entstehen sollen, wenn denn jemals eine Bahnlinie zwischen dem Buchholz und Rodenberg gebaut worden wäre. Doch dazu ist es nie gekommen. Aus dem Alltag der Kneipe berichtete der Apelerner Friedrich Niedert. Seine Eltern hatten das Lokal von 1951 bis 1956 gepachtet, sodass er als Kind das Geschehen miterlebte. In dem stets gepflegten Garten hatte Eigentümer Hermann Scherer einen Springbrunnen gebaut. Als dieser zünftig eingeweiht werden sollte, kam Waschlauge ins Wasser: Der Schaum soll sich im ganzen Garten verbreitet haben. Pooks Gasthaus, das später von der Familie Arndt betrieben wurde, besaß eine Schlüsselrolle im örtlichen Vereinsleben. Zeitzeuge Klaus Herrmann, der eine Arndt-Tochter geheiratet hatte, berichtete unter anderem von der Gründung der Schützenkameradschaft. Auch nach dem Bezug des eigenen Vereinsheims fand im großen Zelt vor dem Lokal immer noch das Schützenfest statt. Bilder machten die Runde, die das Gesagte bestätigten. Bei den Arndts soll es eine so gute Mettwurst gegeben haben, dass ein Stadthäger Augenarzt

regelmäßig mit dem Pferd nach Reinsdorf kam. Offenbar blieb es nicht beim Kauf. Mehrfach soll er vor dem Rückweg auf das Tier gestiegen und auf der anderen Seite wieder heruntergefallen sein. Lebhaft berichtete Elfriede Hennies vom früheren „Dorfkrug“. Erst wurde an Ferien-gäste vermietet und das Lokal hergerichtet. Dann mussten die Kühe weichen, um das Anwesen zu einem Hotel samt Kegelbahn um- und auszubauen. Es folgten der Campingplatz und viele Feste und Bälle. Reinsdorf wurde weithin bekannt: Von auswärts kamen ganze Busgesellschaften, wie zum Beispiel eine Kapelle aus Österreich, die zu Ostern aufspielte. Das gefiel den Musikern so gut, dass sie auch noch am Ostermontag bleiben wollten. Nur: Schon am Dienstag hätten alle wieder an ihrem Arbeitsplatz sein müssen. Kraftfahrzeugmeister Ernst Ramme erwies sich als Retter. Er schrieb eine Rechnung, dass der Bus wegen einer kaputten Lichtmaschine habe repariert werden müssen. Somit sorgten die Musiker an einem weiteren Tag für Stimmung und hatten die „Entschuldigung“ für den Arbeitgeber in der Tasche. Text/Foto: al

